

Kommen Reiche ins Himmelreich?
Ein Blick in dicke Portemonnaies und
auf jene, denen sie gehören.

DOSSIER SEITEN 5-8

Die Reichen

BEILAGE

zVisite
DIE INTERRELIGIÖSE ZEITUNG

reformiert.

saemann / BERN-JURA-SOLOTHURN

EVANGELISCH-
REFORMIERTE ZEITUNG FÜR
DIE DEUTSCHE UND
RÄTOROMANISCHE SCHWEIZ

NR. 11 | NOVEMBER 2015
www.reformiert.info

INFOS AUS IHRER KIRCHGEMEINDE

> 3. BUND



Mädchen oder Junge? Die Mehrheit in der Schweiz ist gegen das Baby nach Wunschkatalog

KOMMENTAR

RITA JOST ist
«reformiert.»-Redaktorin
in Bern



Tiefgefrorene Kinderwünsche

Als vor einem Jahr bekannt wurde, dass Apple und Facebook in den USA ihren Mitarbeiterinnen im Rahmen eines familienpolitischen Gesamtpakets das Einfrieren der Eizellen bezahlen, waren viele hierzulande entsetzt. Rund 8000 Franken bezahlen diese Firmen, damit junge Frauen voll einsatzfähig sind und nicht etwa «im besten Alter» durch Geburt und Mutterschaft am Arbeitsplatz fehlen.

ZYNISCH. Menschenverachtender gehts nicht mehr. Und es ist gut, dass Familien hierzulande von solchen «Fortschritten» wenig wissen wollen. Wenn Frauen künstlich karrierekompatibel gemacht werden, wenn die Vereinbarkeit von Karriere und Familie gelöst wird, indem Kinderwünsche tiefgefroren werden, dann bekommt der Fachausdruck «Social Freezing» wirklich eine eiskalte Dimension.

TIEFGEFROREN. Die «reformiert.»-Umfrage belegt, dass entsprechende Ideen bei uns noch keine Mehrheiten finden. Doch das könnte sich ändern. Immerhin lehnt jeder Dritte unter 34 Jahren die Möglichkeit nicht völlig ab. Und «Leihmutterschaft» wird sogar von jedem Zweiten gutgeheissen. Da ist in nächster Zeit viel Aufklärung nötig. Denn diese medizinischen Eingriffe sind mehr als bloss Machbarkeiten. Sie verändern das Menschenbild.

Die Mehrheit will keine Designerbabys

FORTPFLANZUNGSMEDIZIN/ Eine Umfrage von «reformiert.» zeigt: Die Mehrheit will am Anfang des Lebens nicht alles erlauben, was machbar ist.

Die Fortpflanzungsmedizin macht vieles möglich, stellt die Menschen aber auch vor schwierige ethische Entscheidungen. «reformiert.» wollte herausfinden, was die Schweizerinnen und Schweizer von Leihmutterschaft, leiblichen Kindern für gleichgeschlechtliche Paare und Social Freezing halten. Und was sie grundsätzlich über die Fortpflanzungsmedizin denken. In einer repräsentativen Umfrage hat das Meinungsforschungsinstitut Demoscope 1003 Personen befragt. Der Grundtenor: Mehr Ablehnung als Zustimmung für neue Möglichkeiten, aber auch kontroverse Ergebnisse (Seite 3). Was unbestritten ist: Geschlechterselektion darf nicht sein. 86 Prozent der Befragten finden es richtig, dass künstlich gezeugte Embryonen nicht nach Mädchen und Junge ausgewählt werden dürfen.

NICHT ALLES TESTEN. Ganz im Sinne der Befragten dürfen mit der Präimplantationsdiagnostik, die das Volk im Juni guthiess, weder das Geschlecht noch bestimmte Körpermerkmale des Embryos ausgewählt werden. Das neue Gesetz erlaubt nur Tests auf schwere Erbkrankheiten und Chromosomenstörungen. Doch auch diese sind umstritten. Die Unterschriftensammlung für eine Abstimmung über das Fortpflanzungsmedizinengesetz läuft. Der Evangelische Kirchenbund begrüsst das Referendum.

Ist das Umfrage-Nein zur Geschlechterwahl auch eine klare Absage ans Baby nach Wunschkatalog? Ruth Baumann-Hölzle, Leiterin des Instituts Dialog Ethik, ist skeptisch. «Schon jetzt sind Selektionen im Grenzbereich zwischen Gesundheit und Krankheit erlaubt, die der Menschenwürde widersprechen und die vor einiger Zeit noch klar abgelehnt worden

wären.» Heute seien theoretisch 700 bis 800 Eigenschaften testbar, zum Beispiel spätere Krankheiten wie bestimmte Brustkrebsformen. «Die Ansprüche an ein Kind wachsen ständig», sagt die Ethikerin.

NICHT JEDERZEIT EIN KIND. Auf wenig Zuspruch stösst in der Umfrage auch das Social Freezing. Es steht heute jeder Frau frei, vorsorglich eigene Eizellen einfrieren lassen, um mit künstlicher Befruchtung auch spät noch schwanger zu werden. 40 Prozent der Befragten finden diese Möglichkeit eher schlecht, 27 Prozent sehr schlecht. Bisher wurde das Verfahren vor allem angewandt, wenn der Frau wegen einer Krebsterapie die Unfruchtbarkeit drohte. Die Nachfrage nach der Eizellenvorsorge aus rein familienplanerischen Gründen, die auch an Schweizer Unispitälern angeboten wird, ist zwar noch nicht riesig. «Sie wird aber zunehmen», sagt der Reproduktionsmediziner Jean-Claude Spira.

In seinem Kinderwunschzentrum in Basel lassen sich rund fünf Frauen im Monat über Social Freezing beraten, etwa drei von ihnen entscheiden sich dafür. Sie tun dies meist, weil sie noch keinen Partner haben und ihre biologische Uhr tickt. Ob eine In-vitro-Fertilisation mit den eingefrorenen Eizellen dereinst erfolgreich sei, hänge von vielen Faktoren ab, sagt Spira. Er plädiert dafür, die Familie genauso früh zu planen wie die Karriere: «Eine natürliche Schwangerschaft ist immer noch die beste Wahl.»

Das Social Freezing wirft neue ethische Fragen auf. Noch gibt es keine gesetzliche Altersgrenze für eine In-vitro-Fertilisation. Es ist dem gesunden Arztverstand überlassen, ob eine Frau mit sechzig noch ein Kind bekommen soll. **CHRISTA AMSTUTZ**



PORTRÄT

Ein Dorf für den Frieden

Kaum eine Feindschaft scheint erbitterter zu sein als jene zwischen Israelis und Palästinensern. Es geht auch anders: Die Ex-Zürcherin Evi Guggenheim hat mit ihrem Mann in Israel ein Friedensdorf aufgebaut. **SEITE 14**

UMFRAGE

Kein Kind um jeden Preis

In der Schweiz ist Leihmutterschaft verboten. Und homosexuelle Paare dürfen keine Kinder zeugen lassen. Die Mehrheit der Bevölkerung findet das richtig. Die jüngeren Leute sehen es aber etwas anders. **SEITE 3**

zVisite

DIE INTERRELIGIÖSE ZEITUNG



Im Alter wird man milder

Auch das Altersheim wird multireligiös. Das gibt Gesprächsstoff, Menüvorschriften und Weihnachtsfeiern auch für Juden und Muslime. Nur etwas gibt es nicht: Probleme. Eine «zVisite»-Reportage. **SEITEN 15-22**

KIRCHGEMEINDEN

GEMEINDESEITE. Wegen der «zVisite»-Beilage zur Woche der Religionen ist diese Ausgabe dicker als üblich. Die Infos aus den Kirchgemeinden lesen Sie im dritten Bund. **AB SEITE 23**

Grundsätzliche Fragen

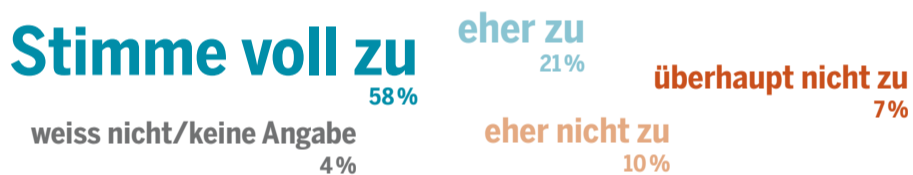


Mehrheit gegen Leihmutterschaft

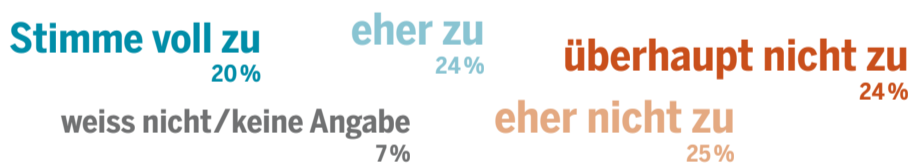
UMFRAGE/ Schweizerinnen und Schweizer sind mehrheitlich einverstanden mit dem bestehenden Verbot der Leihmutterschaft. Und sie finden es richtig, dass homosexuelle Paare keine Kinder zeugen lassen dürfen.

Behinderung

Eltern allein wissen, ob es für sie zumutbar ist, ein behindertes Kind grosszuziehen. Sie sollen deshalb auch allein über eine Abtreibung entscheiden können.

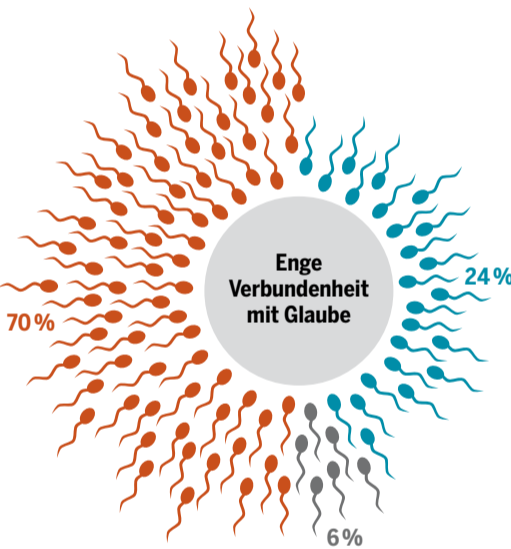
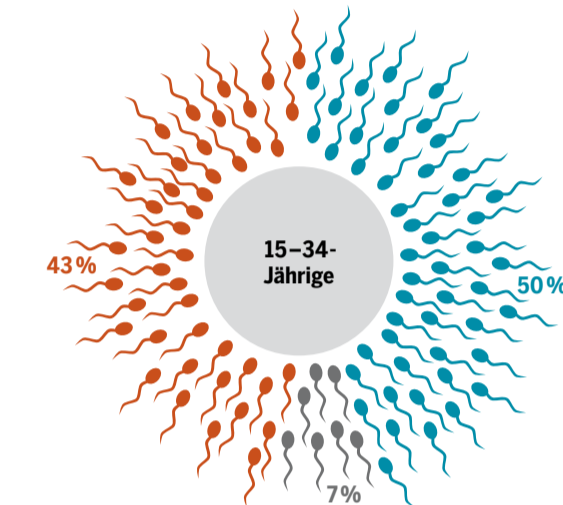
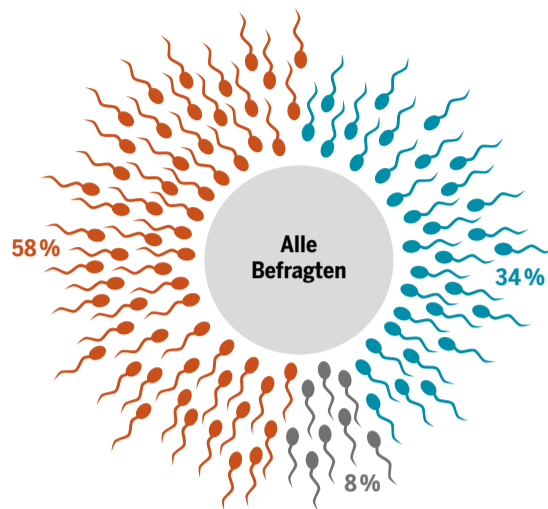


Eltern, die trotz Präimplantationsdiagnostik (PID) und Frühuntersuchungen behinderte Kinder auf die Welt bringen, müssen mit dem Unverständnis unserer Gesellschaft rechnen.



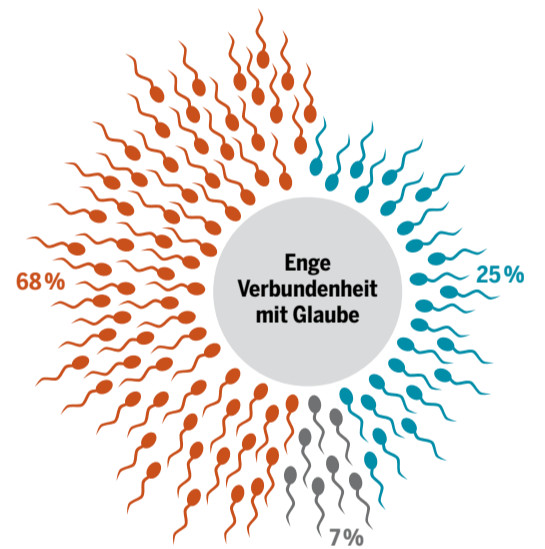
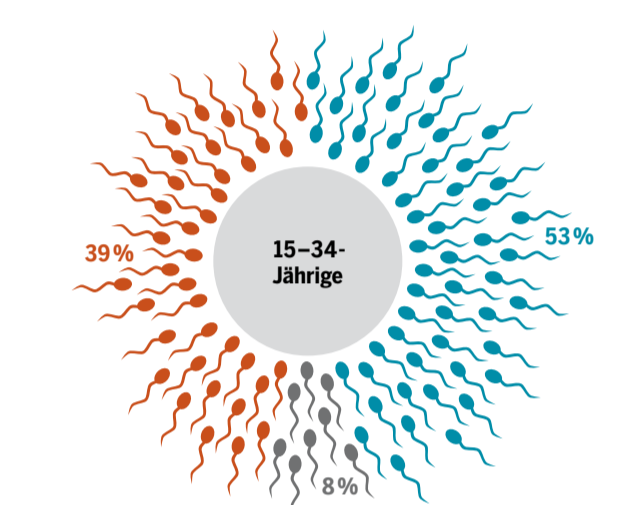
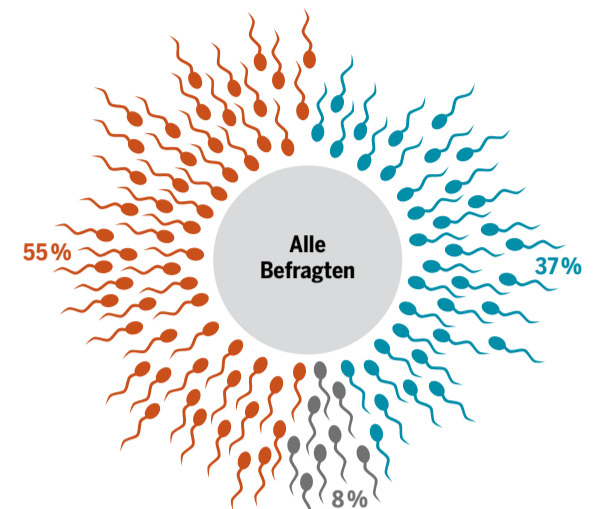
Leihmütter

Leihmütter sind Frauen, die im Auftrag eines Paares einen Embryo austragen. In der Schweiz ist dies verboten. Finden Sie dieses Verbot richtig ● oder sollte dies erlaubt sein ● ? (weiss nicht/keine Angabe ●)
 ~ entspricht 1%



Gleichgeschlechtliche Paare

Gleichgeschlechtliche Paare dürfen in der Schweiz keine Kinder zeugen lassen. Finden Sie dieses Verbot richtig ● oder sollte dies erlaubt sein ● ? (weiss nicht/keine Angabe ●)
 ~ entspricht 1%



Die grenzüberschreitenden Möglichkeiten der Fortpflanzungsmedizin beschäftigen auch in der Schweiz die Juristen. Im Mai dieses Jahres entschied das Bundesgericht, dass sich nicht beide Partner eines gleichgeschlechtlichen Paares zugleich als Väter registrieren lassen dürfen. Die beiden St. Galler hatten ihr Kind in den USA von einer Leihmutter austragen lassen. Sie leben in eingetragener Partnerschaft; gezeugt wurde das Kind mittels Spermia eines der beiden Männer und der Eizelle einer anonymen Spenderin. Das Bundesgericht entschied mit 3:2 Stimmen knapp. Beide Themen – Leihmutterschaft und Adoption von Kindern in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften – beschäftigen und polarisieren. Das zeigt die Umfrage von «reformiert». Generell lässt sich sagen: Je jünger, desto offener sind Schweizerinnen und Schweizer, wobei Männer und Frauen praktisch gleich entscheiden. Beide Geschlechter lehnen Leihmutterschaft ab (mit 57 bzw. 59 Prozent, siehe Grafik und detailliert auf reformiert.info). Sowohl Frauen als auch Männer finden es mehrheitlich richtig, dass gleichgeschlechtliche Paare in der Schweiz keine Kinder zeugen lassen dürfen.

LEIHMUTTERSCHAFT. Frauen, die im Auftrag eines Paares ein Kind austragen, tun das nur in wenigen Ländern legal. In der EU ist es in 13 von 28 Staaten (teils eingeschränkt) erlaubt, in den USA in 18 von

50 (Stand 2014). Ein Blick in die Antworten der Schweizer und Schweizerinnen zeigt, dass offenbar die Region, das Alter und die Verbundenheit zum Glauben in dieser Frage entscheidend sind.

In der Welschschweiz findet nur die Hälfte das Verbot richtig, in der Deutschschweiz sind es 60 Prozent. Am klarsten gegen Leihmutterschaft sind ältere Personen (ab 55 Jahren) und jene, die sich selbst eng mit ihrem Glauben verbunden fühlen. Am wenigsten Bedenken in der Frage der Leihmutterschaft haben offensichtlich die Jungen. Die Hälfte der 15- bis 34-Jährigen sähe das Leihmütterverbot lieber abgeschafft, 43 Prozent sind mit dem Verbot einverstanden.

GLEICHGESCHLECHTLICHE ELTERN. In einem ganz ähnlichen Verhältnis wie zum Leihmütterverbot äusserten sich die Befragten zu den Rechten gleichgeschlechtlicher Paare. Dass Homosexuelle in der Schweiz keine Kinder zeugen lassen dürfen, finden in der «reformiert»-Umfrage 55 Prozent richtig. 37 Prozent sind der Meinung, dass es erlaubt sein sollte. Zwischen Welsch- und Deutschschweiz gibt es in dieser Frage keinen nennenswerten Unterschied. Ein klareres Ja zum Verbot aber äussern auch hier wiederum ältere und mit ihrem Glauben eng verbundene Personen. Interessant ist, dass es unter den Menschen, die sich als Christen bezeichnen, relativ grosse Unterschiede gibt: Nur etwas mehr als die Hälfte der Evange-

lisch-Reformierten (53 Prozent) finden das Verbot richtig. Bei den römisch-katholischen Personen sind es bereits 58 Prozent. Grossmehrheitlich unbestritten ist das Verbot bei Mitgliedern von «anderen christlichen Kirchen» (66 Prozent). Die Vermutung liegt nahe, dass sich hier der Einfluss von Freikirchen zeigt, die der Homosexualität tendenziell kritisch gegenüberstehen.

Am deutlichsten in die andere Richtung äussern sich die 15- bis 34-Jährigen. 53 Prozent finden, gleichgeschlechtlichen Paaren sollte es erlaubt sein, Kinder zeugen zu lassen. Fast ebenso hoch, nämlich 49 Prozent, ist der Anteil der Zustimmenden bei Menschen ohne religiöse Bindung.

Stört die Fortpflanzungsmedizin die Schöpfungsordnung?, wollte «reformiert.» sodann wissen. Beziehungsweise: Ermöglicht sie uns ein besseres Leben? Und: Überfordert sie uns? Diese Einschätzungsfragen beantworteten Frauen und Männer durchwegs unterschiedlich. Während bei den Frauen eine klare Mehrheit (55 Prozent) der Ansicht ist, die Fortpflanzungsmedizin störe die Schöpfungsordnung, sind es bei den Männern nur 47 Prozent. Ähnlich unterschiedlich waren die Antworten auf die Frage, ob uns Fortpflanzungsmedizin ein besseres Leben ermöglicht. 57 Prozent der Frauen verneinen dies, aber nur 44 Prozent der Männer. Mehrheitlich überfordert fühlen sich beide: Die Männer stimmen der Aussage «Fortpflanzungs-

medizin überfordert die Menschen» mit 52 Prozent zu, die Frauen gar mit 65 Prozent – fast zwei Drittel.

In diesen grundsätzlichen Fragen zeigt sich auch eine Differenz zwischen Arm und Reich. Von jenen mit unter 5000 Franken Bruttomonatslohn finden fast zwei Drittel, die Fortpflanzungsmedizin störe die Schöpfungsordnung, und 62 Prozent sehen darin keine Möglichkeit auf ein besseres Leben. In den Haushalten mit Einkommen von mindestens 9000 Franken hingegen sieht jeweils genau die Hälfte die Schöpfungsordnung nicht gestört und die Möglichkeit für ein besseres Leben gegeben.

AUTONOMIE FÜR ELTERN. Geht es um die Entscheidungshoheit der Eltern, herrscht eine bemerkenswerte Einigkeit. «Eltern wissen allein, ob es für sie zumutbar ist, ein behindertes Kind grosszuziehen. Sie sollen deshalb auch allein über eine Abtreibung entscheiden können.» Dieser Satz fand in der Umfrage durchs Band grosse Zustimmung. Am zurückhaltendsten bejahen ihn mit 72 Prozent religiöse nichtchristliche Personen und auch alle, die sich eng mit ihrem Glauben verbunden fühlen. Am deutlichsten einverstanden mit der Aussage sind mit 84 Prozent die Westschweizer und mit 83 Prozent jene, die sich keiner Religion zugehörig fühlen. **RITA JOST, MARIUS SCHÄREN**

Es wird wohl nochmals abgestimmt

Mit dem Ja zur Verfassungsänderung im Juni ist die Untersuchung an Embryonen vor deren Einpflanzung in die Gebärmutter grundsätzlich möglich geworden. Nun steht das Fortpflanzungsmedizinengesetz (FMedG) zur Diskussion, das die Details regelt. Gegen dieses hat ein überparteiliches Komitee das Referendum ergriffen. Bis am 10. Dezember müssten dafür 50 000 Unterschriften beisammen sein.